

**Zweimonatsschrift
zum Studium
des ursprünglichen
Evangeliums**

Apologetik (3)
– Das Theodizee-Rätsel (2)

Praktische Ermahnungen aus
dem Römerbrief (1)

Dem Satan übergeben –
1.Kor 5,3-5

Jahrgang 68

Heft 1

Januar/Februar 2015



Prüfet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

68. Jahrgang, Heft 1 Januar/Februar 2015

Inhalt

- David Levin Apologetik (3) – Das Theodizee-Rätsel (2)
- John Carter Praktische Ermahnungen aus dem Römerbrief (1)
- Reinhart Sieber Dem Satan übergeben - 1.Kor 5,3-5

Der Glaube der Christadelphians

22. Die Heimkehr der Juden

Die Wiederherstellung des Reiches Israel erfordert die Sammlung des zerstreuten, aber nach wie vor von Gott erwählten Volkes der Juden. Sie werden im Land ihrer Väter, das lange Zeit verwüstet und heidnischer Herrschaft unterworfen war, wieder eingepflanzt. Jerusalem wird wieder gebaut und als Hauptstadt der ganzen Erde "Thron des HERRN" werden.

Jes 11,11.12

Jer 31,10

Sach 8,7.8

Hes 36,34-36

Jes 51,3

Jes 60,15

Jes 62,4

Jer 3,17

Micha 4,7.8

Joel 4,17 (3,17)

Jes 24,23

Jes 11,12:

„Und er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde.“

Jer 31,10:

„Höret, ihr Völker, des HERRN Wort und verkündet's fern auf den Inseln und sprecht: Der Israel zerstreut hat, der wird's auch wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde.“

Sach 8,7.8:

„So spricht der HERR ZEBAOth: Siehe, ich will mein Volk erlösen aus dem Lande gegen Aufgang und aus dem Lande gegen Niedergang der Sonne und will sie heimbringen, dass sie in Jerusalem wohnen. Und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein in Treue und Gerechtigkeit.“

Hes 36,34-36:

„Das verwüstete Land soll wieder gepflügt werden, nachdem es verheert war vor den Augen aller, die vorüberzogen. Und man wird sagen: Dies Land war verheert, und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergehauen, und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt. Und die Heiden, die um euch her übriggeblieben sind, sollen erfahren, dass ich der HERR bin, der da baut, was niedergehauen ist, und pflanzt, was verheert war. Ich, der HERR, sage es und tue es auch.“

Jes 51,3:

„Ja, der HERR tröstet Zion, er tröstet alle ihre Trümmer und macht ihre Wüste wie Eden und ihr dürres Land wie den Garten des HERRN, dass man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobgesang.“

Jes 60,15:

„Denn dafür, dass du die Verlassene und Ungeliebte gewesen bist, zu der niemand hinging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für.“

Jer 3,17:

„... zu jener Zeit wird man Jerusalem nennen 'Des HERRN Thron' und es werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Namens des HERRN willen zu Jerusalem, und sie werden nicht mehr wandeln nach ihrem verstockten und bösen Herzen.“

Micha 4,7.8:

„... und der HERR wird König über sie sein auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit. Und du, Turm der Herde, du Feste der Tochter Zion, zu dir wird kommen und wiederkehren die frühere Herrschaft, das Königtum der Tochter Jerusalem.“

Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 3

Das Theodizee-Rätsel (2)

Grundlegende Definitionen und Konzepte

David Levin

Im letzten Artikel stellten wir die Frage nach Gott und dem Leid in allgemeiner Form vor und warnten, dass das, was wie eine reine akademische Argumentation aussieht, keinesfalls die schmerzhaft menschliche Seite des Bösen und des Leides außer Acht lässt. Hier nun setzen wir die Diskussion fort, wobei wir uns vorrangig mit dem *Umfang* des Bösen und des Leides befassen wollen. Am Ende werden wir eine ungewöhnliche Wendung und eine biblische Grundlehre in einem neuem Licht entdecken.

Wir werden deshalb das Problem einer Welt ansprechen, die übervoll ist an schrecklichem Übel und Leid, so dass Gottes Existenz in Frage gestellt wird.¹ Der „Mengenaspekt“ induziert zwei zusammenhängende Fragen:

a) Er verschärft die Zweifel, ob Gott wirklich existiert; das heißt, so viel Böses in der Welt sieht gewiss nicht wie das Werk eines allmächtigen, liebenden Gottes aus. (die Frage des Atheisten)

b) Wenn Gott existiert, bedarf es einer überzeugenden Erklärung, warum Er nicht eingreift. Wo ist Gott? Warum lässt Er so großes Leid zu? (die Frage des verstörten Gläubigen)

Wenn wir von der Größe des Übels sprechen, dann müssen wir notwendigerweise die Ätiologie (das ist die Frage nach Ursache und Ursprung) des Bösen diskutieren, und das wiederum erfordert, dass wir uns mit der Frage der freien Willensentscheidung und Lebensgestaltung des Menschen befassen. Das können wir nicht alles in diesem einen Artikel abhandeln. Ich hoffe deshalb, dass die nachfolgende Übersicht ausreicht, um wenigstens die Form des Argumentes aufzuzeigen, die es zu meistern gilt.

Für das Theodizee-Rätsel werde ich eine in drei Teile gegliederte Auflösung entwickeln. Sie wird zeigen, 1.) dass die *Menge* des Übels heiße Luft und kein eigenständiges Argument ist. Die richtige Frage, die wir eigentlich stellen müssen, ist: „Warum lässt Gott überhaupt das Böse zu?“; 2.) dass ein allmächtiger und wohlwollender Gott das Böse zulassen *kann* und *muss*; 3.) dass Gott zuletzt die Situation – die Existenz des Bösen, die dazu geführt hat, Seine Existenz in Frage zu stellen – *bereinigt*. Mit anderen

1 Ein Essay (von unterschiedlichem Nutzen), der dieses Merkmal als gültigen Aspekt des Theodizee-Problems hinstellt, ist Peter Inwagens „The Magnitude, Duration, and Distribution of Evil: A Theodicy“ in *Philosophy of Religion*, William Lane Craig, ed. 2002. Rutgers Univ. Press, New Brunswick, NJ

Worten, wir müssen zuerst die richtige Frage stellen, darauf eine gute Antwort finden, und dann die Notwendigkeit ausräumen, die Frage überhaupt zu stellen.

3. Wie die Ätiologie die Theodizee-Frage beeinflusst

Der erste Schritt ist eine Klassifizierung der Ursachen (Ätiologie) des Bösen. Die Bildung von Klassen hilft uns zu verstehen, in welcher Welt wir leben, und erleichtert unser Denken. Wenn wir betuern, die Existenz des Bösen beweise, dass Gott nicht existieren kann, dann sollten wir schon wissen, was genau dieses „Böse“ ist, das die Macht hat, Gott aus unserer Vorstellung vom Universum zu entfernen. Und schließlich wird die Anwendung dieses Werkzeugs der Klassifizierung die Grundlage für die Lösung bilden.

Die nachfolgend aufgeführten Kategorien oder Klassen sind allgemein gehalten, in gewisser Hinsicht subjektiv und überschneiden sich teilweise auch gegenseitig – sind also kaum eine klinisch exakte Einteilung, aber ein angemessener erster Schritt.

I. Soziale Übel sind komplett menschlichen Ursprungs: Ungerechtigkeit, Vorurteile, Unterdrückung, Habgier, Krieg, Betrug, Hass, Missbrauch, Verfolgung und dergleichen mehr. Eine abscheuliche Liste der schändlichen Ausübung des freien menschlichen Willens.

II. Unfälle haben ebenfalls menschlichen Ursprung; sie passieren aufgrund von Sorglosigkeit, Leichtsinn, Rücksichtslosigkeit, Planungsmängeln und Missachtung von Vorsichtsmaßnahmen, nicht aber aus Böswilligkeit. Diese Kategorie schließt Fahrzeugunfälle, Stürze, Brände und Wasserschäden, Maschinenunfälle und anderes ein, wodurch Schäden an Leib, Leben und Besitz entstehen.

III. Naturkatastrophen, oft als „Wirken Gottes“ bezeichnet,² sind gekennzeichnet durch ihre gewaltigen, rasend schnellen Verwüstungen und durch ihren Ursprung in der Natur, ohne irgendwelche bekannten menschlichen Einflüsse.³ Diese Kategorie umfasst schwere Unwetter und geophysikalische Vorgänge wie Erdbeben, Stürme, Lawinen und Überschwemmungen. Es handelt sich ausschließlich um Kräfte der Natur beim fortwährenden Prozess der Bildung und Umgestaltung der Erdoberfläche – wobei ihnen Menschen in die Quere kommen. Wenn solche Katastrophen in be-

² Aktueller Fall: Nach Feststellung der Schäden, die der Tropensturm „Gaston“ kürzlich mit einer Regenmenge von 35 cm über Zentral-Virginia verursachte, erklärte der Gouverneur Mark Warner: „Das war in der Tat ein Werk Gottes.“

³ Wir sollten das allerdings nicht so schnell aussprechen angesichts der Tatsache, dass menschliche Aktivitäten sehr wohl klimatische und andere wichtige ökologische Veränderungen auslösen können.

siedelten Gegenden geschehen, ist das Ausmaß der Schäden nach menschlichen Maßstäben ungeheuerlich.⁴

IV. Krankheiten umfassen jede Form von Schwäche, Infektion, Schmerz, Krebs, körperliche Gebrechen und anderes. Sie haben vielfältige Ursachen: Genetische Vererbung, persönliche Lebensgewohnheiten, Umwelt und „Zufall“. Eine Krankheit zu vermeiden heißt lediglich, lang genug zu leben, um an einer anderen Krankheit zu sterben. Diese Kategorie hat den unaufhörlichen und erbarmungslosen Angriff auf die Menschheit zum Merkmal. Selten nur fordert sie in kurzer Zeit, selbst während Seuchen und Epidemien, eine große Zahl an Opfern; aber ihre Allgegenwart führt zur alles überschattenden Vormacht von Krankenstand und Sterblichkeit.⁵

V. Emotionale und Psychische Probleme hängen offensichtlich mit körperlichen Übeln der oben genannten Kategorien zusammen. Wir unterliegen auch dem Stress des Alltags und geistigen Krankheiten, die keinen äußerlichen Anlass haben.

Nützliche Beobachtungen

Einige Beobachtungen ergeben sich aus den Folgen der obigen Klassifizierung. Diese Beobachtungen, von denen ich nachfolgend fünf aufliste, sind weder Antworten noch neue Sachverhalte für das Thema, aber sie verfeinern die Diskussion. Von den fünf Beobachtungen, die übrigens keine Eins-zu-eins-Beziehung mit den fünf obigen Kategorien haben, will ich mich mit den beiden Beobachtungen A) und E) etwas ausführlicher am Ende dieses Artikels beschäftigen. Diese erweiterten Bemerkungen werden schließlich einige gewichtige Antworten zum Theodizee-Rätsel liefern.

A. Menschliche gegen natürliche Ursachen

Die Unterscheidung zwischen dem Bösen, das aus menschlichem Handeln hervorgeht und dem, wofür man natürliche Vorgänge für verantwortlich hält, befreit den Allmächtigen, wenigstens auf den ersten Blick, von der Urheberchaft für Krieg, Verbrechen und anderen von Menschen verursach-

-
- 4 Ereignisse wie der Vulkanausbruch des Krakatau 1883 und das Erdbeben von Lissabon 1775 sind normale geophysikalische Vorkommnisse bei denen unglaubliche Energiemengen freigesetzt werden. Die Explosion des Krakatau, die sich im damals dünnbesiedelten holländischen Ost-Indien ereignete, riss praktisch eine ganze Insel aus der Weltkarte, tötete etwa 36.000 Menschen und war noch Tausende Meilen entfernt zu hören. Das Erdbeben von Lissabon, über das wir im nächsten Artikel noch reden werden, geschah in einer dicht besiedelten Gegend, machte innerhalb weniger Minuten eine ganze Stadt dem Erdboden gleich und tötete 70.000 Menschen.
 - 5 Die hauptsächlichen Todesursachen in den USA sind Herzleiden, Krebs, Schlaganfall und Lungenkrankheiten. Stark gefördert werden sie durch Diabetes, Bluthochdruck, Rauchen, Übergewicht und Mangel an Bewegung.

ten Übeln und Bosheiten. Dies impft der Theodizee-Diskussion das Thema des menschlichen freien Willens ein, nämlich die Frage, bis zu welchem Grad, wenn überhaupt, Gott den freien Willen des Menschen einschränkt, um uns vor uns selbst und vor anderen zu schützen. Damit aber bleibt der „schwarze Peter“ weiterhin in der Hand Gottes, selbst wenn Gott nur indirekt verantwortlich ist.

Die Unterscheidung zwischen dem menschlichen und dem natürlichen Bösen leidet, obwohl an sich nützlich, doch an ihren eigenen Einschränkungen. Die beiden auffälligsten sind:

a) In der praktischen Auswirkung ist es oft unmöglich, die beiden eindeutig voneinander zu trennen. Ein Mensch, dem es nicht gelingt, schützenden Unterschlupf zu finden, und der deshalb in einem Tornado umkommt, hat sozusagen einen Fuß in beiden Gräbern. Menschliche oder natürliche Ursache ist oft eine akademische Frage oder Ansichtssache.

b) Man könnte einwenden, dass ein wohlwollender, mächtiger Gott sicherlich das Böse verhindern würde, gleichgültig, welcher Art die Ursache auch sein mag. Es macht keinen Unterschied, ob jemand durch Mord oder durch einen Tornado stirbt; der Betroffene ist in beiden Fällen tot, und Gott hat in keinem der Fälle eingegriffen.

B. Unterschiedliche Mengen des Bösen bei den einzelnen Kategorien

Die obige Unterscheidung lässt das „Mengen“-Argument weitgehend in sich zusammenfallen. Aus aktueller Perspektive betrachtet, überschreitet der von Menschen verursachte Tod durch böses oder rücksichtsloses Handeln, durch Verletzung und Zerstörung, bei weitem das Maß dessen, was man einem lieblosen oder unfähigen Gott zuschreiben könnte. Die Verluste an Leben und das Ausmaß der Zerstörung durch Kriege sind ein erschreckendes Vielfaches der Opfer, die selbst ein schlimmes Erdbebenjahr fordert.⁶ Darüber hinaus ist der Mensch zu 100 Prozent Urheber des Bösen

6 In den letzten 15 Jahren sind in den USA etwa 90 Mal so viel Menschen bei Autounfällen ums Leben gekommen als alle Naturereignisse (Wetter, geophysikalische Ereignisse, Bisse und Stiche durch Tiere, u.a.) zusammen an Menschenleben gefordert haben, und etwa 10 Mal so viel als durch alle Erdbeben der gesamten Erde zusammen in diesem Zeitraum umgekommen sind. Der zweite Weltkrieg, ein gänzlich von Menschen verursachtes Ereignis, forderte nicht weniger als 40 Millionen Menschenleben mit vergleichbar vielen Verwundeten, Vertriebenen und Verlusten an Werten. Ein Hurrikan müsste schon die gesamte Bevölkerung aller Südweststaaten der USA auslöschen, um in die Nähe solcher Zahlen zu kommen. Selbst das von Wirbelstürmen oft heimgesuchte, dicht besiedelte Südasien, das auf der Erde ohne Zweifel die schlimmsten Verwüstungen durch Naturkatastrophen zu ertragen hat, kommt nicht an die Verluste heran, die durch Kriege in diesem Teil der Welt verursacht werden. (Alle diese Daten sind Annäherungen und problemlos aus Jahrbüchern oder aus dem Internet abrufbar.)

wie Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Hass und Betrug. Wir sind die Urheber von Dingen, für die wir Gott verantwortlich machen. Die überwiegende Mehrheit menschlicher Leiden ist unserem eigenen Handeln zuzuschreiben. Wenn einem die schiere „Menge“ des Bösen ein Problem ist, dann muss man kräftige Abstriche machen, nachdem das aussortiert ist, was aus der unvermeidlichen und notwendigen Ausübung des menschlichen freien Willens stammt.

C. Verzernte Wahrnehmung

Obwohl das von Menschen verursachte Böse – vorrangig Kriege – viel mehr Tote und Vernichtung in einem gewissen Zeitraum fordert als Naturkatastrophen, ist der Einfluss auf unsere Psyche genau umgekehrt. Plötzliche Ereignisse mit sehr vielen Toten sind verhältnismäßig selten, aber sie werden fast immer der Kategorie „Gottes Wirken“ zugeordnet.⁷ Sie tragen nicht nur das abwertende Etikett „Das Werk Gottes“ und erscheinen völlig sinnlos, sondern sie vernichten „Gerechte und Ungerechte“ gleichermaßen.⁸ Darum haben solche Großereignisse viel stärkere psychologische Auswirkungen als der alltägliche (Blut-)Zoll des vorrangig menschlichen Bösen⁹, und sie verstärken den Eindruck, dass Gott solche ungeheuerlichen Wirkungen des Bösen duldet, wenn nicht gar veranlasst. Die psychologische und emotionale Wirkung plötzlichen, massiven und scheinbar ungerechtfertigten Leides, das durch Naturgewalten ausgelöst wird, verzerrt unsere Wahrnehmung und erhöht die Wahrscheinlichkeit, Gottes Güte und Macht, ja, sogar Seine Existenz in Frage zu stellen.

D. Wo ist die Wirklichkeit des Bösen?

Viele Theologen und Philosophen haben Varianten dieses Themas vorgeschlagen, wonach die gesamte externe Welt bedeutungslos sei; allein

-
- 7 Selten können Menschen, so böswillig sie auch sein mögen, Zigtausende auf einen Schlag umbringen. Vielleicht geschah es nur zweimal in der Geschichte: die Atombombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki am Ende des zweiten Weltkrieges haben jeweils auf einen massiven Vernichtungsschlag hin mehr Menschenleben gekostet als große Naturkatastrophen.
 - 8 Nicht dass Ereignisse wie Hiroshima nicht dazugehörten, aber im Krieg ist die Wahrnehmung anders. Zum Teil beruhte die Entscheidung, Atomwaffen zur Beendigung des Krieges einzusetzen, auf der Überlegung, dass dadurch die Anzahl an eigenen Gefallenen geringer gehalten werden könne als durch konventionelle Mittel. Im Krieg herrscht stets eine „Entweder sie oder wir“-Mentalität.
 - 9 Zur Illustration: Autounfälle und andere Unglücksfälle töten regelmäßig im Jahr etwa 100.000 Menschen in den USA. Das ist seit Jahrzehnten ein ziemlich konstanter Wert. Sofern man selbst persönlich nicht betroffen oder tangiert ist, lässt uns diese riesige Zahl ziemlich unberührt. Aber ein einzelner außergewöhnlicher Unglücksfall mit vielen Toten wird im Gedächtnis haften bleiben und die große theologische Frage nach dem Warum heraufbeschwören.

was im Geist vor sich geht, sei wirklich wichtig. Sie argumentieren, dass wir einzig im unfassbaren Bereich des Geistes der Realität des Bösen begegnen würden, und Menschen sich über die sie umgebenden Umstände erheben könnten. In einem späteren Artikel will ich auf dieses Argument näher eingehen.

E. Ist der Tod etwas Böses?

Die Frage kommt aus der Kategorie „Krankheiten“, der einzigen, die Menschen – aber mit Sicherheit nicht immer – erlaubt, auf „natürliche“ Weise in einem angemessenen Alter zu sterben. Merkwürdigerweise ist es gerade diese Kategorie – nicht die Gewalt und Tragödie der anderen Kategorien – die den Schlüssel zur Lösung des Theodizee-Arguments liefert. Wäre der Skeptiker zufrieden damit, dass die Sterblichkeit an sich völlig in Ordnung geht und nur das, was während des Lebens geschieht, das eigentliche Problem darstellt? Ist das Ideal des Skeptikers ein vom Bösen befreites Leben bei gleichzeitig sterblicher Existenz?

Ein weiterer Blick auf den freien Willen

Wir wollen jetzt zurückkehren zu den oben in A) und E) angeschnittenen Fragen.

Zunächst die Sache mit der freien Willensentscheidung. Ein Ergebnis der Klassifizierung nach Ursachen ist, dass wir eine Kategorie des durch Menschen verursachten Bösen haben, die die Willensfreiheit ins Spiel bringt. Wenn wir anerkennen, dass wenigstens ein Teil der freien Willensausübung des Menschen zum Bösen führt, dann ändert das die ursprüngliche Frage „Verneint die Menge des Bösen die Existenz Gottes?“ in „Verneint die freie Willensausübung des Menschen die Existenz Gottes?“. Das nun ist eine ganz andere Frage, nicht wahr? Anstatt Gott für schuldig (oder Ihn gar für nicht existent) zu halten, weil Er das Böse veranlasst oder zulässt, fragen wir nun: „Sollte Gott verhindern, dass Menschen als unabhängige und moralische Wesen handeln?“

Wenn Gott Menschen direkt oder indirekt daran hindert, anderen Schaden zuzufügen, dann fragen wir uns, ob denn Moral überhaupt irgendeinen Wert hat. Wenn Gott dich „gut“ macht, wie gut ist dann dieses „gut“? Es mag die Welt allgemein in Ordnung halten, aber Gott hätte das auch erreichen können, indem Er die Schöpfung auf Pflanzen und Tiere beschränkt und das menschliche Element ganz weggelassen hätte.

Für wie viel des Bösen, wenn überhaupt, können wir vernünftigerweise Vorbeugung von Gott erwarten? Zunächst scheint es, dass die Antwort so lauten müsste: „Sicher für sehr viel mehr, als wir jetzt sehen können.“ Eine

sorgfältige Untersuchung dieser Prämisse, die für den nächsten Artikel geplant ist, wird ein überraschendes Ergebnis liefern.

Menschen, die sich nach einer besseren Welt sehnen, können oft nicht einsehen, dass es gegenwärtig notwendig ist, den menschlichen Willen frei und ungehindert auszuüben. Dass so viele unter dem Einfluss anderer gelitten haben, erscheint ihnen als Ungerechtigkeit, die kein gerechter Gott zulassen kann. Nachdem das ausgesprochen ist, müssen wir dennoch unsere Gedanken aus den emotionalen Fesseln des Bösen, des Leides und der Ungerechtigkeit befreien, so dass wir imstande sind, vernünftig und kritisch die verschiedenen Facetten des Problems einschließlich der Zurückhaltung Gottes zu betrachten. Die Vielfalt an menschlich verursachtem Bösem sagt uns nichts über die Existenz Gottes, denn es ist eine grundlegende Notwendigkeit, dass Gott den Menschen erlaubt, ihre autonome und unabhängige Moral auszuüben. Wenn Gott nicht existiert, dann sind Gewalt und Selbstsucht nichts weiter als angemessenes Verhalten eines unmoralischen Geschöpfes. Wenn Gott aber existiert, dann wird dieses Handeln zu einer moralischen Angelegenheit.

Der Tod und das Böse

Wir wollen, nachdem wir endlich an einem echten Knackpunkt angelangt sind, mit ein paar weiteren Gedanken zu der folgenden Frage schließen: „Ist der Tod an sich (also ohne alle begleitenden Leiden) ein Aspekt des Bösen?“ Mit anderen Worten: Wenn wir alles Böse eliminieren könnten, aber weiterhin sterbliche Menschen blieben, könnte dann Gott in unserem persönlichen Weltbild wieder eine Rolle spielen? Um das zu entscheiden, wollen wir eine Reihe von (zugegebenermaßen absurden) hypothetischen Voraussetzungen schaffen. Wir wollen systematisch und Stück für Stück alle Quellen des Bösen und des Leides entfernen, bis der Atheist nicht mehr die Karte „Die Menge des Bösen“ ausspielen kann.

Wir schlagen zunächst eine Welt vor, in der es keine Naturkatastrophen gibt. Würde der Atheist jetzt sagen: „Alles ist schön und gut, wir sind an dem noch bestehenden Bösen selbst schuld“? Sicher nicht. Die Klagen darüber, „dass Gott zulässt“, werden kaum abnehmen. Also schlagen wir weiter das idealistische Ziel vor, dass alle Kriege abgeschafft wären. Würde das eine Erde schaffen, die gut genug wäre, dass eine Theodizee unnötig wird? Natürlich nicht, denn es gäbe immer noch eine Menge an Bösem, wie Unfälle, Krankheiten und selbstsüchtiges menschliches Verhalten, die noch immer dieselbe Frage auslösen würde.

Nehmen wir weiter an, dass große Fortschritte in Medizin und Technik praktisch jedermann ein hohes Alter bei bester Gesundheit ermöglichen. Trotzdem würden immer noch einige Tragödien passieren und nach wie vor

müssten alle sterben. Solange wir die Sterblichkeit im Bild haben, wird die Welt nie gut genug werden, um das Argument des Bösen gegen die Existenz Gottes zum Schweigen zu bringen.

Wir könnten alles Böse in einer sterblichen Welt herausfiltern, am Ende hätten wir es noch immer mit dem Tod zu tun. In dieser unmöglichen Welt würden wir entweder mit einem gewissen Alter einfach aufgeben (was wir als großes Übel betrachten würden), oder wir würden plötzlich bei guter Gesundheit ohne jeglichen Grund sterben (was wir auch als großes Übel betrachten würden). „Tragisch und unfair“, würde sich der Skeptiker beklagen. „Wenn es einen Gott gäbe, dann hätte er mit Sicherheit keine solche absurde Welt wie diese geschaffen.“ Keine noch so raffinierte Zusammenstellung von Bedingungen kann eine Welt erzeugen, in der wir sterblich und zugleich frei von jeglicher Form des Bösen und des Leides sind.

Darum habe ich die Frage gestellt, ob der Tod an sich auf die Liste des Bösen gehört oder nicht; denn selbst wenn wir 120 Jahre alt werden und glücklich sterben, so müssen wir eben unweigerlich an irgendetwas sterben. Egal, welche lächerlichen, hypothetischen Bedingungen wir auch vorschlagen, wir können keine Zusammenstellung von Bedingungen erfinden, in denen Menschen nicht genau dieselbe Beschwerde vorbringen: „Warum lässt Gott das zu?“ Atheisten verlieren ihr Recht, weiter mit diesem Punkt zu argumentieren, denn sie müssen erkennen, dass keine mögliche Welt, in der Sterblichkeit herrscht, gut genug ist. Wir müssten schon zu einer Welt der Unsterblichkeit vordringen, eine Besonderheit, die ohne einen Gott völlig unmöglich ist, und in der der Atheismus nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Vorläufige Schlussbemerkungen

Wir können keine noch so vom Bösen befreite Welt ersinnen, in welcher der Skeptiker nicht denselben ungerechtfertigten Vorwurf gegen Gott erhebt. Wenn aber derselbe Einwand gegen Gott aus jeder denkbaren Zusammenstellung von Voraussetzungen für eine Welt der Sterblichkeit erhoben wird, dann bedeutet die Frage „Warum lässt Gott dies zu?“ praktisch gar nichts, denn das „dies“ kann faktisch alles und nichts sein. Sie ist völlig wertlos, zumindest was die Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz Gottes angeht. Wie bereits im ersten Artikel festgestellt, zeugt das von der menschlichen Natur, nicht von Gott. Die Idee des „So viel Böses“ ist, wie schon vorher festgestellt, heiße Luft, die uns von der eigentlichen Frage ablenkt: „Warum lässt Gott überhaupt das Böse zu?“

Wenn wir Menschen und zugleich sterblich sein sollen, dann können wir keine Welt vorschlagen, die gut genug ist, um die Frage ein für alle Mal zu beantworten; so muss entweder unser Menschsein oder unsere Sterblichkeit beseitigt werden. Wir können das Theodizee-Rätsel auf zwei Wegen lösen, aber nur einer davon erhält unser Menschsein.

Die „Lösung“, die uns erlaubt, in einer sterblichen Welt zu leben, heißt, unser Menschsein zu entfernen, und damit das Bewusstsein vom Tod und vom Bösen zu beseitigen. Damit schlagen wir also eine Welt vor, in der sich menschliche Wesen wie Tiere verhalten. Zebras sprechen nicht: „Das überbordende Böse – Dürre, Raubtiere, Biotopverlust, Jäger, Kampf um Weidegrund – beweist, dass wir nicht das Produkt eines unendlich mächtigen und liebenden Gottes sind.“ Zebras fehlt die moralische Antenne, so zu empfinden. So ist also *eine* Lösung, eine Welt zu schaffen, in der Menschen keine moralischen oder ästhetischen Fähigkeiten besitzen, die über die wilden Tiere hinausreicht. Wir können unser Menschsein preisgeben und unsere Sterblichkeit ausleben ohne den psychischen Stress des Zweifels an der Existenz Gottes.

Wenn wir allerdings unser Menschsein behalten wollen, dann erfordert diese andere Alternative eine vollkommene Welt, frei von allem Bösen, einschließlich der Sterblichkeit. Hier kann es echte Menschen geben, Menschen, die einmal mit der Natur und den Folgen der Sterblichkeit und des begleitenden Bösen Erfahrungen gemacht haben und die Bedeutung der Sterblichkeit und des Bösen voll erfasst haben. Dies ist die einzig mögliche Welt, die die notwendigen Voraussetzungen bieten kann, um das Theodizee-Rätsel zu lösen. In dieser Welt kann der Skeptiker die Existenz Gottes nicht wegen des Leides abstreiten. Allerdings wird es den Skeptiker in dieser Welt nicht geben, denn dies ist ja eine theistische, moralische Welt.

Diese Vorstellung nun sollte uns ziemlich vertraut klingen, denn sie ist das logische Fundament der Lehre vom Königreich Gottes auf der Erde. Diese Grundlehre liefert die einzige Lösung des Theodizee-Problems und des Problems des Bösen an sich. Es beschreibt eine Welt, die bewohnt wird von Wesen mit moralischem Bewusstsein, die zwar die Frage nach dem „Warum?“ stellen könnten, doch dafür keinen Grund haben, weil sie in einer vollkommenen Welt leben. Alle anderen hypothetischen Optionen sind keine zufriedenstellenden Lösungen:

- In einer Welt, in der Menschen wie Tiere ohne Moral und Bewusstsein sind, können sie nicht einmal die Frage stellen. Es bleibt der Tod, aber kein Menschsein.
- In einer Welt, die schon immer vollkommen war (das ist die von den Skeptikern vorgeschlagene Welt, die bezeichnenderweise Gott notwendig, macht, um sie zu erschaffen), hätten die Menschen keine Vorstellung vom Bösen und wären gleichermaßen außerstande, die Frage zu stellen.¹⁰

10 Damit wird ein neues Konzept in die Diskussion eingeführt. Wir werden uns später damit befassen.

- In einer Welt, in der das Böse und die Sterblichkeit weiter existieren, können Menschen die Frage nach dem „Warum“ stellen und stellen sie auch, haben aber keine Lösung (das ist unsere gegenwärtige Welt).

- Eine Welt ohne das Böse, mit wahren Menschsein und „normalem Tod“ ist eine unmögliche Welt; sie kann auch nicht das Theodizee-Problem lösen.

Einzig und allein die Voraussetzungen, wie sie im Königreich Gottes herrschen werden, lösen das Theodizee-Rätsel auf.

Im nächsten Artikel (Das Theodizee Rätsel [3]) werden wir zu dem hier in Kürze Vorgestellten noch mehr zu sagen haben und außerdem einem unerwarteten Bekannten begegnen. Inzwischen lade ich alle Leser ein, ihre analytischen Fähigkeiten anzuwenden und sich selbst zu beweisen, warum unser Zustand so ist wie er ist.

Praktische Ermahnungen aus dem Römerbrief (1)

John Carter

In den Kapiteln 12 bis 15 zeigt Paulus den Gläubigen in Rom eine ganze Reihe praktischer Anwendungen für die in den vorangegangenen Kapiteln vermittelten Lehren. Richtige Lehren müssen in richtige Lebensweisen münden. Glaube allein ist zu theoretisch; er braucht Glaubenswerke, sonst ist er tot. Die praktische Seite des Glaubens wird auf viele verschiedene Lebenslagen angewendet. Einige davon sind sicher auf die damaligen Verhältnisse zugeschnitten, die meisten haben jedoch Gültigkeit auch für unsere Zeit.

Ein lebendiges Opfer (Röm 12,1.2)

Zunächst wird ein grundlegendes Prinzip festgehalten, nämlich, dass das Leben eines Gläubigen ein lebendiges Opfer sein soll:

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist“ (Röm 12,1).

Dieser Aufforderung liegt Gottes barmherziges und gnädiges Wirken zugrunde. Das gesamte Erlösungswerk ist von Gnade bestimmt. Das machen schon die ganzen vorangehenden Kapitel klar. Weil nun Gott es so eingerichtet hat, dass Juden und Nichtjuden Empfänger Seines Erbarmens werden sollen (Röm 10,30), werden die Gläubigen ermahnt, sich selbst als le-

bendige Opfer darzustellen. In jener heidnischen Zeit wurden die Körper von Männern und Frauen zu vielerlei abscheulichen Praktiken missbraucht. Menschen, die aus bestimmten religiösen Gefühlen solchen Umgang mieden, legten sich oft strenge Askese auf und glaubten, durch selbst auferlegtes Martyrium, Geißelung und Disziplinierung des Leibes vor Gott Heiligung zu erlangen. Diese Vorgehensweise bewirkte die bevorzugte Blickrichtung auf die körperlichen Begierden und die Bestrafung des Körpers. Aber das war als Gegenmittel zu den fleischlichen Begierden wertlos (siehe Kol 2,23!). Richtig dagegen ist, alle Fasern unseres Seins einzubringen, Herz, Seele, Gesinnung und Kräfte (Matth 22,30), um Gott zu dienen.

„Ein lebendiges Opfer“ ist in gewisser Weise ein Widerspruch in sich, ein Paradoxon. Die Opfer, die unter dem Gesetz dargebracht wurden, waren tot, getötete Tiere. Dennoch hat das Gesetz etwas zu sagen über Opfer, die lebendig genannt werden können. Am Versöhnungstag spielten nämlich zwei Ziegenböcke eine wichtige Rolle. Der eine wurde geschlachtet, der andere lebendig in die Wüste getrieben. Die beiden Tiere repräsentierten zwei Aspekte desselben einen Opfers. Auch waren nach den Vorschriften bei Reinigung vom Aussatz zwei Tauben zu bringen, wobei eine geschlachtet, die andere freigelassen wurde. Beide Opfer weisen auf Christus hin, der getötet wurde und von den Toten auferstanden ist. Der lebendige Ziegenbock und die freigelassene Taube entsprechen so seiner Auferstehung.

Als Gläubige sind wir in der Taufe mit Christus gestorben und aus dem Wasser herausgestiegen zu einem neuen Leben. Jetzt leben wir ein neues Leben des Dienens für Gott. Also sind wir nach der herausfordernden Sprache des Apostels Paulus „lebendige Opfer“.

In einem anderen Bild weist Jesus darauf hin, dass zwischen ihm und seinen Nachfolgern Übereinstimmung herrschen muss. Er hatte während der ganzen Zeit seines Dienens seinen Kreuzestod vorausgesehen. Er sprach mit Nikodemus über den Menschensohn, der „erhöht“ werden müsse, so wie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hatte. In Cäsarea Philippi erhielt Jesus das Bekenntnis des Petrus, dass er der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sei. Und „von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse“ (Matth 16,21). Und Jesus fuhr fort und sagte ihnen: „Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ (Matth 16,24) Nachdem er von Pilatus zum Tode verurteilt worden war, trug Jesus sein Kreuz, wie das bei den Römern üblich war. So muss der Jünger das Ich verurteilen und das Kreuz auf sich nehmen, indem er das Selbst verachtet und alles Denken dem Willen Christi unterordnet.

So ein Opfer ist „heilig“, es ist ein Absondern, eine Weihe. So wie die Tieropfer ohne Fehler sein mussten, so muss auch der Wandel frei sein von Ungerechtigkeit. „Seid heilig, denn ich bin heilig“, war Gottes Aufforderung an Israel, und Petrus zitiert das, um klar zu machen, dass dies auch für das Israel nach dem Geist gilt (1.Petr 1,16). So ein Lebenswandel ist vor Gott wohlgefällig. Aus der Sicht des Jüngers ist das „ein vernünftiger Gottesdienst“. Das bedeutet nicht, dass dieser Dienst den Umständen entsprechend „fair“ oder „angepasst“ ist – obwohl das keineswegs ausgeschlossen wird. Aber es ist ein Dienst, der aus einer Überlegung, aus einem bewussten Grund entspringt, im Gegensatz zum unvernünftigen Tier, das geopfert wurde. Es sind „geistliche Schlachtopfer ..., Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus!“ (1.Petr 2,5) In Röm 12,2 fährt Paulus fort:

„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Eine andere Lesart des Grundtextes lautet: „Werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“. Die Botschaft ist klar: identifiziert euch nicht mit den Standards, die die moderne, gottferne Welt um uns her gesetzt hat. Wie die Welt damals aussah, hat Paulus im 1. Kapitel seines Briefes beschrieben. Die Zustände des sich dem Ende zuneigenden Zeitalters entsprechen der Prophezeiung in 2.Timotheus 4. Weder damals noch heute lieferte die Welt ein für die Freunde Jesu Christi erstrebenswertes Vorbild. Wir müssen einen anderen Kurs verfolgen. Wir besitzen zwar dieselbe Natur wie alle Menschen; während sie aber ihren Neigungen weitgehend freien Lauf lassen, sind wir aufgerufen, unsere Neigungen umzuformen. Ein Jünger muss sich verändern – „verwandeln“, wie es im Text heißt; und das ist dasselbe Wort, das auch bei der Verklärung Jesu gebraucht wird: „Er wurde vor ihren Augen umgestaltet (verwandelt)“ (Matth 17,2). Der Begriff kommt nur noch einmal in 2.Kor 3,18 vor, wo Paulus sagt:

„Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.“ Das deutsche Fremdwort, das aus dem Griechischen übernommen wurde, ist „Metamorphose“, die Umwandlung von Lebewesen im Verlauf ihres Lebenszyklus von einer Form in eine völlig andere wie das bei Insekten, z.B. Schmetterlingen, der Fall ist.

Wie kann eine solche Verwandlung bei einem Nachfolger Jesu zustande kommen? Die Antwort lautet: durch Änderung der Gesinnung. Das fing an, als wir die Wahrheit des göttlichen Wortes aufnahmen. Buße heißt Umkehr oder Umwandlung der Gesinnung. Das ist nicht das Werk eines einzelnen Tages – es ist die Arbeit unseres ganzen restlichen Lebens. Sie besteht da-

rin, Gottes „Gedanken“ aufzunehmen und zu lernen durch beständiges, immer wiederkehrendes, regelmäßiges Lesen Seines Wortes. „Gib mir, mein Sohn (Gott spricht mit uns wie mit Söhnen – Hebr 12,5), dein Herz, und deine Augen lass an meinen Wegen Gefallen haben!“ (Spr 23,26) Wird dieser Rat beherzigt, dann wird unser Denken sich mehr und mehr in den Gedanken Gottes bewegen. Als Petrus verhindern wollte, dass Jesus nach Jerusalem hinaufzog um gekreuzigt zu werden, da wurde ihm gesagt, er denke nicht wie Gott, sondern wie Menschen. Nachdem Petrus aber bekehrt war und „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“, da ermahnte er die Brüder: „Seid wie neugeborene Kinder begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch – damit ihr durch sie wachset zur Rettung“ (1.Petr 2,2). Mit diesem Bestreben wird uns gelingen, was Paulus den Korinthern schreibt: „Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert“ (2.Kor 4,16). Ein neuer Mensch entwickelt sich da, „der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat!“ (Kol 3,10) Die „Gesinnung des Fleisches“ (Kol 2,18) wandelt sich zur Gesinnung des Geistes (Röm 8,6).

Mit dieser Gesinnung werden wir in die Lage versetzt, „den Willen Gottes“ zu prüfen, wozu wir von Paulus hier aufgefordert werden. Prüfen heißt testen, herausfinden durch Versuch – hier: kennen- und unterscheiden lernen aus praktischer Erfahrung. „Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts ... indem ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist“ (Eph 5,8-10). Wir sollen das in Erfahrung bringen, was unserem Gott gefällt. Das Ergebnis solcher Prüfungen wird zeigen, dass Sein Wille gut für uns und angenehm für Gott und ein wunderbares, vollkommenes Instrument ist, das Ziel, das Gott vor Augen hat, zu erreichen. Wie dieses hier in den Versen 1 und 2 niedergelegte Prinzip sinnvoll angewendet werden kann, zeigen die folgenden Verse, auf die wir in der nächsten Ausgabe von Prüfet Alles eingehen wollen.

Dem Satan übergeben – 1.Kor 5,3-5

Reinhart Sieber

Diese Aussage gebraucht Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther. Er gibt Anweisung zur Haltung der Gemeinde gegenüber einem Bruder, der schwere Unzucht begangen hat:

„Ich zwar, der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist, habe schon, als sei ich gegenwärtig, beschlossen über den, der solches getan hat: Wenn ihr versammelt seid im Namen des Herrn Je-

sus und mein Geist samt der Kraft unseres Herrn Jesus bei euch ist, wollen wir diesen Menschen übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist gerettet werde am Tage des Herrn.“

Diese Maßnahme bringt eine klare Distanzierung der Gemeinde gegenüber dem Verhalten des Sünders zum Ausdruck. Seine Sünde war so gravierend und offenkundig, dass sie über die Gemeinde und damit den Herrn selbst Schande brachte. Eine drastische Maßnahme war erforderlich.

Die Übergabe an den „Satan“ sollte aber nicht den Untergang, sondern genau das Gegenteil, die Rettung des Sünders, bewirken. Daraus folgt, was Satan **nicht** sein kann: ein Erzbösewicht, dem angeblich ja nichts wichtiger sei, als Menschen ins Verderben zu führen. Es gibt noch weitere Beispiele in der Schrift von Menschen, Hymenäus und Alexander, die am Glauben Schiffbruch erlitten haben und „dem Satan übergeben“ wurden, um **nicht mehr** zu lästern (siehe 1.Tim 1,20). Satan bewirkt allerdings das Verderben des Fleisches. Das deutet auf Krankheit, Siechtum, Leiden und Tod hin, die ja letztlich alle nur Folgen der Sünde und des Abfalls der Menschen von Gott sind.

Was ist dann Satan? Es ist ein hebräisches Wort, das eigentlich nur **Widersacher** bedeutet. Dieses Wort wurde oftmals so übersetzt, an anderen Stellen aber auch unübersetzt übernommen. So entstand der Eindruck, als ob es sich um eine besonders heimtückische, mächtige, übernatürliche Person handle. Eine solche außermenschliche Gestalt gibt es nicht. Der Mensch selber ist der Widersacher Gottes. Sein Ungehorsam, sein Eigenwille und seine widergöttlichen Neigungen und deren Folgen wie Krankheiten und Tod werden in der Schrift mit Satan bezeichnet.

Einen Sünder dem Satan zu übergeben hieß demnach, ihn mit seiner Sünde allein fertig werden zu lassen. Er sollte draußen in der Welt ohne die Geborgenheit der Gemeinde und ohne ihre Fürsorge lernen, was es hieß, sich gegen Gottes Ordnung zu stemmen. Es bestand so die Hoffnung, dass er sich schließlich demütigen und seine Verfehlungen bekennen werde. So würde jetzt sein Leib zwar zerfallen, nicht aber sein Geist, der sich von seinem früheren gottlosen Wesen abgewandt hat. Dieser gewandelte Geist, das ist seine geänderte Geisteshaltung, kann ihm schließlich Gottes Gnade beim Gericht einbringen, so dass er doch noch erlöst wird.

Jemanden dem Satan zu übergeben, ist so auch als eine Züchtigung für den Betreffenden zu verstehen. Gott selbst ist es, der ihm entgegentritt, um ihn zur Vernunft zu bringen. „Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, auf dass wir nicht mit der Welt verurteilt werden“ (1.Kor 11,32).

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift